

MACHT-
KRITISCHE
SEXUELLE
BILDUNG

JH



Workshop

Männlichkeitsanforderungen als Nährboden für Gewalt

16.05.2022 - Jana Haskamp

Clip

A large red rectangular area containing the white text 'The Guardian' in a serif font. The word 'The' is smaller and positioned above 'Guardian'.

**The
Guardian**

Männer vs. Männlichkeit

- Männer = Menschen, die sich als Männer identifizieren (z.B. trans Männer/Männer mit trans Hintergrund, inter* Männer, cis Männer..)
 - Männliche Privilegien ≠ Männer
- situationsabhängig auch Menschen mit maskulinem Geschlechtsausdruck, z.B. Butches
- Männlich beschreibt Geschlechtsidentität
 - Maskulin beschreibt Geschlechtsausdruck / Gender Performance

- Männlichkeit bezeichnet

nicht: die Summe dessen, was Jungen oder Männer tun oder sind

sondern: eine Anforderung, mit der sich alle auseinandersetzen müssen, die als Jungen/Männer wahrgenommen werden oder sich als solche fühlen

- Männlichkeit ist inhärent patriarchal (kann durch aktives Ver_lernen, Gegenhandeln & Power Sharing abgeschwächt werden), Maskulinität nicht zwangsläufig

- spezifisch je nach Ort, Zeit, sozialer Schicht/Milieu, Lebensweise, kultureller Zugehörigkeit

- In einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit sind Männlichkeit und Weiblichkeit relationale Differenzkonstruktionen

- Der Verlust von Männlichkeit bedeutet eine Verweiblichung
- (cis-)Jungen stehen unter dem Imperativ einer Mannwerdungserzählung
- Männlichkeit muss erlernt und sich angeeignet werden (*doing masculinity*)
- Auch FLINTAs können Männlichkeitsanforderungen und -muster übernehmen

Kolonialismus & Intersektionalität

- Vor der Kolonialzeit gab es auf allen Kontinenten (sexuelle und) geschlechtliche Vielfalt
- Um koloniale Genozide und Ausbeutung zu rechtfertigen, wurde diese Vielfalt genutzt, um Gesellschaften als unterlegen und unzivilisiert zu konstruieren
- Die Versklavung und Ermordung rassifizierter Menschen ging einher mit Hexenverbrennungen, Antisemitismus und der Unterdrückung von (sexueller und) geschlechtlicher Vielfalt → so konnte ein globales kapitalistisches System aufgebaut werden
- *weiß*-Sein, sowie christlich, hetero, cis und männlich sein, wurden dabei als überlegene Identitäten konstruiert und der *weiße* hetero cis Mann zur Krone der Schöpfung erklärt

- Intersektionalität & Mehrfachdiskriminierung → Durch das koloniale Erbe sind diese Kategorien auch heute noch miteinander verflochten und können nur gemeinsam nachhaltig abgeschafft werden
 - Männer sind nicht gleich Männer, sondern haben unterschiedlich viele Privilegien und Machtpositionen innerhalb der Gesellschaft inne
 - Eigenschaften, die mit Privilegien einhergehen, sind z.B. *weiß* sein, cis sein, endo sein, hetero sein, nicht behindert zu werden, die deutsche Staatsangehörigkeit haben, Geld oder Zugang zu (akademischer) Bildung zu haben, christlich säkularisiert zu sein/zu leben oder Schönheitsnormen entsprechen
- Diskriminierung bei Nicht-Zugehörigkeit nicht aufgrund des männlich-Seins, sondern trotz dessen

“What does male entitlement mean in a country where men of color are incarcerated and deported every day?”

– Alok Vaid-Menon

- Schwarze Männer & Männer of color werden für Straftaten strenger bestraft, sitzen mit höherer Wahrscheinlichkeit in Gefängnissen ein
- Frauen können patriarchale Strukturen mit aufrecht erhalten
- Wenn von geschlechtsbasierter Gewalt oder male supremacy (männlicher Vorherrschaft) gesprochen wird, wird z.B. die Gewalt, die Schwarze Männer & Männer of Color durch *weiße* Frauen erleben, nicht besprechbar/bleibt unbenannt

Trans-männliche Perspektiven – Noah Zazanis

“For me, claiming that my childhood experiences of misogyny do not influence my current relationship to gendered power relations is as invalidating as saying that me having had a girlhood means I’ll never be a man. To believe that would render my past inexplicable, and leave me with no context for understanding the man I am now, and the ways in which I differ from the cis men I organize with, fuck, and love—as well as the ones who have harmed me.”

Trans-männliche Perspektiven – Noah Zazanis

“Trans men can and do participate in misogynistic oppression, and our participation clearly offers us some immediate benefits, even if misogyny also harms us. Just like cis men, simply resolving not to oppress women isn’t enough to avoid participation in structural violence, no matter how pure our intentions. But it also isn’t true that this behavior is a necessary consequence of being men, in some essential sense, or that naming ourselves as men (or starting hormones, or passing as male more often than not) is itself what leads to assuming this role. And importantly, perpetrating misogyny in no way means that we haven’t experienced it, or that we don’t continue to experience it to varying degrees even after transition.”

Männlichkeitsanforderungen

- es soll sich orientiert werden an unerreichbaren Idealbildern von Männlichkeit
- Angst, als „weiblich“ oder „schwul“ (= „unmännlich“) zu gelten
- Bemühen um eindeutige Unterscheidung
- Konkurrieren aus Prinzip / Konkurrenz untereinander
- Zwang (wie auch Versprechen) zu Überlegenheit und Souveränität (machtvoll)
- Keine Probleme haben dürfen, Verleugnung von Betroffenheitserfahrungen

- **Externalisierung** (Begriff aus Psychoanalyse) als Prinzip: Generelle Außen- und Handlungsorientierung, Härte am eigenen Körper und gegen andere Körper
- ➔ Geht einher mit dem Verlernen der Wahrnehmung von Gefühlen (Ausnahme: Wut und Aggression), von Schwächen, Schmerzen, dem Verlust einer Sensibilität für eigene Grenzen sowie die Grenzen anderer
- ➔ Prinzipien der Lebensbewältigung sind dann: Externalisieren, Stummsein, Körperferne, Kontrolle, funktionaler Umgang mit Natur
- ➔ Ressourcen: Durchsetzungsfähigkeit, Stärke, Selbstbewusstsein, Handlungsfähigkeit, Selbstwirksamkeit, Angstfreiheit, Abgrenzungsfähigkeit
- ➔ Verlust: Empfindungs- und Beziehungsfähigkeit, Nähe, (Selbst- und Fremd-)Empathie, Risikoeinschätzung, körperliche Selbstsorge, Hilfeholen-Können, an sich arbeiten
/Frustrationstoleranz

- Wer das erfüllt, ist ein „richtiger Junge“ (= viel symbolisches Kapital / Anerkennung)
- Wer das nicht erfüllt, läuft Gefahr, gemobbt zu werden
- Bestimmte Geschlechterkonzepte können kaum gelebt werden

Wie kommen Anforderungen ins Subjekt?

- geschieht durch die Arbeit an der Unterscheidung
 - Soziale Anerkennung durch Erfüllung von Weiblichkeits- und Männlichkeitsanforderungen
 - Sanktionierung bei Überschreitung
 - Anreize, Verbote/Sanktionen/Gewalt, Lust, ...
- Prozesse der (un-)freiwilligen Selbstsozialisation

Binnenrelationen von Männlichkeiten (CONNELL)

- **Doppelte Relationalität:** einerseits Überlegenheit von Jungen/Männern gegenüber Mädchen/Frauen, andererseits gegenüber anderen Jungen/Männern
 - Männlichkeit funktioniert als Unterordnungs- bzw. Überordnungsverhältnis
- *Hegemoniale Männlichkeit* (vorherrschende Männlichkeit, Ansager)
- *Komplizenhafte Männlichkeiten* (eifern dem Ideal nach, genießen die Vorteile, Kumpel)

Binnenrelationen von Männlichkeiten (CONNELL)

- *Untergeordnete Männlichkeiten* (Abwertung als „weiblich“, Loser/Opfer)
- *Marginalisierte Männlichkeiten* (aufgrund anderer gesellschaftlicher Verhältnisse als dem Geschlechterverhältnis von der Position gesellschaftlicher Hegemonie entfernt)
- *Protestierende Männlichkeit* (Versuch der Einlösung des Versprechens auf Überlegenheit, aber reale gesellschaftliche Machtlosigkeit)

Binnenrelationen von Männlichkeiten (CONNELL)

- Sind keine Charaktertypen, sondern (dynamische) Handlungsmuster
- Die Männlichkeiten konkurrieren miteinander, die Ausrichtung erfolgt dabei stets an der hegemonialen Männlichkeit

„Verlustspur des Subjekts“ von Katharina Debus und Olaf Stuve:

- 6-8 Jahre: volle Übernahme der zweigeschlechtlichen Alltagstheorie
- Erwachsenwerden heißt auch: vergeschlechtlicht werden
- Geschlecht: gleichzeitig Verengung und Ressource ≠ so „sind“ Männer/Frauen
- **Verwerfung – Melancholie**
- **Ressentiments**
- **Wunschvernichtung und verinnerlichte Repression**
- ‚Der da, der reißt sich nicht so zusammen wie ich!‘, ‚Gleiches Unrecht für alle!‘

Die ernstesten Spiele des Wettbewerb – Pierre Bourdieu

- Einüben von Überlegenheit und Härte innerhalb der homosozialen Gruppe der Jungen/ Männer (Krieg, Sport, körperliche Auseinandersetzungen, verbale Wettstreits, Mutproben, Trinkrituale, (berufliche) Konkurrenz, Intellektualität, Zynismus, Freund*innenkreise, ...)
- Erwartung/Anforderung an Jungen/Männer, sich diesen ernstesten Spielen des Wettbewerbs zu stellen, um als „wahre“ Jungen/Männer zu gelten
- Risikohandeln (unter Inkaufnahme körperlicher, emotionaler und/oder strafrechtlicher Risiken wird in Konkurrenz Prestige erworben)
- Einübung der Grenzüberschreitung (bei anderen und sich selbst)

- Akzeptanz von Hierarchien
- Herausbildung des männlichen Habitus (Souveränität, Durchsetzungsvermögen, Konkurrenz- und Erfolgsorientierung, Kraft, Mut, geringe Schmerzempfindlichkeit, Externalisierung, ...)
- **Nehme ich erfolgreich teil:**
 1. Anerkennung als Junge*/Mann*
 2. Dominante Position im Geschlechterverhältnis
 3. Aufbau von sozialen Netzwerken und Prestige
 4. Beruflicher Erfolg und gesellschaftliche Macht qua Habitus

Probleme von Jungen und Männern

- Unfallrisiko & Risikoverhalten
- Mehr vollendete Suizide
- Substanzkonsum
- Verengtes Berufswahlverhalten
- Täter körperlicher & sexualisierter Gewalt
- Betroffene körperlicher Gewalt, auch in der Familie
- Sexualisierte Gewaltwiderfahrnisse
- Sprachloser Zugang zum eigenen Gefühls- und Sexualleben
- Fehlende (medizinische) Selbstsorge

Zum Begriff „toxische Männlichkeit“

- **Definition:** Verhalten entsprechend traditioneller Männlichkeitsanforderungen: hart sein, keine Gefühle zeigen zu dürfen, sexistisch und queerfeindlich/generell diskriminierend zu sein, vor körperlicher Gewalt nicht zurückscheuen, dominant sein, andere unterdrücken, mackrig sein usw.
- **Kim Posster: „Entgiftungskur für’s Patriarchat. Warum der Begriff “toxische Männlichkeit” zu kurz greift.“** (Konkret, 11/18):
 - Der Begriff leistet keine Kritik der Männlichkeit an sich, sondern spaltet oberflächlich in gute und schlechte Anteile des männlichen Habitus
 - Dadurch bleibt ihr innerer Zusammenhang und Kritik am Patriarchats unbenannt & der männliche Leistungsethos (Konkurrenz und Hierarchie-Bestreben, Selbstkonstituierung als verantwortungsvoller Versorger) kann bei „Entgiftung“ von toxischen Eigenschaften bestehen bleiben

- Bsp.: Auch ein netter Chef ist immer noch ein Chef. Und bei einem netten Chef lassen sich Unzufriedenheit und Unterdrückungserfahrungen auch nicht leichter ansprechen
- Es mag taktisch sinnvoll sein, um Männer für Feminismus zu begeistern, wird aber problematisch wenn das Grundbedürfnis dieser Männlichkeitskonstitution bestehen bleibt: der bessere, der beste Mann zu sein

→ findet sich auch in „feministischen“ Slogans wie: „how to be a better man“, „real men are feminists“

- Es ist prinzipiell richtig, gewaltvolles Verhalten von Männern mit Scheitern an Männlichkeitsanforderungen zu erklären

→ der Schluss daraus, dass es ein anderes/„besseres“ Männerbild braucht, ist die zivilisiertere Version der Forderung von Maskulinisten, Männlichkeit (wieder) zu stärken und männliche Gewalt als falsch, aber berechtigte Notwehr oder Hilferuf zu verstehen

- das eigentliche Problem ist das kapitalistische Patriarchat und seine als notwendig gesetzten Männlichkeitsideale und -anforderungen
- Wer toxische Männlichkeit kritisiert, schickt nur eine weitere Männlichkeitsvariante in das Rennen um Vorherrschaft, was die vorhin genannten Mechanismen der Konkurrenz um hegemoniale Männlichkeit intakt lässt
- Es gibt keine menschengerechte Männlichkeit

Jungen und Männer als Betroffene

- Viele Jungen/Männer teilen Angst vor anderen Jungen/Männern
- Die Gewalt, die sie erleben, geht größtenteils von anderen Jungen/Männern aus
- Studie „**Gewalt gegen Männer**“ (2005):
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/studie--gewalt-gegen-maenner/84660>
- Drei von fünf Männern (161 von 266) sagten, dass sie als Kinder oder Jugendliche geschlagen, geohrfeigt, getreten oder verhauen worden sind
- Zwei von fünf Männern (108 von 266) sind belästigt oder bedroht oder ihnen ist aufgelauert worden

- Jeder fünfte Mann (51 von 266) wurde überfallen, beraubt oder bestohlen
- Jeder sechste Mann (47 von 266) hat in dieser Zeit Verletzungen, wie z. B. Schnittwunden, Knochenbrüche, Quetschwunden oder Verbrennungen durch andere erlitten
- Jeder neunte Mann (30 von 266) wurde mit einer Waffe bedroht oder verletzt
- Schwere körperliche scheint zuzunehmen: die drei letztgenannten Gewalthandlungen wurden von den 18- bis 35-jährigen Männern wesentlich häufiger genannt als von älteren Männern

Wie könnte Feminismus helfen?

- Von Geschlechternormen/-anforderungen entlasten, z.B. freiere Berufswahl
- Strukturelle Dimension von Geschlechterverhältnissen aufzeigen
- Zu selbstfürsorglichen Umgang mit sich und dem eigenen Körper, aber auch der psychischen Gesundheit aufrufen
- (Verhaltens-)Vorbilder liefern für Verbündetenschaft und Solidarität mit marginalisierten/unterdrückten Menschen
- Sprache/Begriffe für alternative Geschlechterkonzepte vermitteln: Geschlechtsidentitäten, Geschlechterperformances, Geschlechtsausdrücke..

Schwierigkeiten bei der kritischen Auseinandersetzung mit eigener Männlichkeit

- Profeministische Politik (feministische Politik aus männlicher Perspektive) kann identitär und männlichkeitsstabilisierend wirken
 - Männer interessieren sich meist mehr für die Frage, wie sie noch Männer sein können, obwohl es feministische Kritik an Männlichkeit gibt und weniger dafür, wie sie an feministischen Bewegungen teilhaben können
- in dem Zusammenhang wirkt das Label "kritische Männlichkeit" auch männlichkeitsstabilisierend
- wirkt einladend und soll Männer dazu ermuntern, sich mit ihrer Männlichkeit auseinander zu setzen, ist aber keine Kritik an Männlichkeitsdynamiken an sich

Schwierigkeiten beim feministisches Engagement von Männern

- In kritischen Männlichkeitszusammenhängen kreisen Männer oftmals um sich selbst
 - Versuchen, eine alternativ-männliche Identität zu kreieren (also Pluralisierung/Vervielfältigung als Ziel) anstatt die eigene Gewordenheit als Mann in die politische Auseinandersetzung miteinzubeziehen und zu männlicher Vergeschlechtlichung zu arbeiten
- bleibt individualistisch
- läuft auf Reformismus oder sogar männliche Resouveränisierung (also eine Verfestigung herrschaftlicher Strukturen) als auf radikale Kritik raus
- Feministische Auseinandersetzung/Politik muss weitergehen als Selbsterfahrung und Reflexion

„Kritische“ Reflexion der eigenen Männlichkeit

- In Workshops zu „Kritischer Männlichkeit“ und anderen Räumen zur Selbsterfahrung und -reflexion die Theorien (z.B. zu Männlichkeitsanforderungen) nicht nur als biografisches Deutungsmuster für das eigene Verhalten nutzen
 - von der eigenen Erfahrung auch abstrahieren und Gesellschaftskritik daraus ableiten
 - die Erlangung einer männlichen Identität durch (Selbst)Sozialisation nicht nur biografisch skandalisieren, sondern auch gesellschaftlich

- Nicht aus Selbsterfahrung und -reflexion rausgehen mit der Haltung, jetzt zu „den Guten“ zu gehören und sich fortan immun gegenüber jeglicher Kritik fühlen
 - Nicht davon ausgehen, dass feministischen Aktivismus männliche Identität erhalten oder stärken will
 - Die individualistische Beschäftigung à la „ich und meine Männlichkeit“ = (spät)kapitalistische / neoliberalen Selbstverwirklichungsbestrebungen
 - Darin steckt die Anforderung, dass jeder „seine eigene Version von Männlichkeit“ entwickeln soll
- in linken Kontexten ist das dann eine „kritische“ oder „nicht-toxische“ Männlichkeit, die angestrebt werden soll
- das hat sicher auch gute Auswirkungen, aber ist keine radikale Kritik an Männlichkeit und am Patriarchat
- Suche nach alternativen Formen und Identitäten von Männlichkeit ist ein Phänomen, das es häufig gibt: die Suche nach der guten privilegierten Position

→ aber auch hier entstehen dann häufig Idealtypen, Erwartungen und Konkurrenz, also typische Männlichkeitsdynamiken: wer ist besser darin, kritisch die eigenen Privilegien zu reflektieren oder wessen alternative Form der Männlichkeit ist besser

→ dabei liegt der Fokus wieder darauf, Männlichkeit positiv zu besetzen

- Es muss ganz klar hinterfragt werden, welche Themen dabei umgangen werden, z.B. Täter*innenschutz unter Männern
- Es kann nicht darum gehen, Männern möglichst ansprechende Angebote zu machen, um sich mal mit Männlichkeit zu beschäftigen
- Es muss mehr geben als einen feministischen common sense, also basis-feministisches Grundverständnis, das erfüllt werden muss, um in politischen Zusammenhängen nicht angegriffen zu werden

→ es muss mehr passieren als moralische Lippenbekenntnisse zu den eigenen Privilegien, wie ein vorangestellter Satz, z.B.: „als *weißer*, heterosexueller cis-Mann.“ zu machen, mit denen die notwendige kritische Auseinandersetzung abgehakt werden kann

→ sie sind kein Ersatz dafür, genau zu schauen, was diese privilegierten Positionen innerhalb der Herrschaftsverhältnisse für dich und eine konkrete Situation bedeuten

→ also sich konkret damit auseinanderzusetzen, wie diese Herrschaftsverhältnisse dich körperlich, emotional, psychisch etc. durchdringen, wie du in ihnen und durch sie handelst und sie reproduzierst

- FLINTA-Personen dürfen konfrontativer werden und Auseinandersetzungen von Männern mit Männlichkeit einfordern

→ obwohl seit mehr als 100 Jahren feministische Texte geschrieben und feministische Kämpfe gekämpft werden, passiert das von alleine oft nicht

Erste Schritte in Richtung einer besseren Auseinandersetzung mit Männlichkeit

- Männlichkeit muss nicht befreit werden oder positiv besetzt werden
- Die Frage, wie Männer an feministischen Bewegungen teilhaben und diese vorantreiben können, sollte im Vordergrund stehen – **nicht** wie man trotz feministischer Kritik noch Mann sein kann
- Keine „unter Männern“-Gruppe für feministischen Aktivismus, sondern Männlichkeitskritik in allen feministischen Bündnissen mitdenken
- Männer-Gruppen eher z.B. für emotionalen Austausch → Entlastung für FLINTA
- Männlichkeit skandalisieren: wo ist die Bewegung, in der Männer von sich aus ein Ende von Männlichkeit(sanforderungen) fordern?

- Sich und andere Männer (auch in herrschaftskritischen Zusammenhängen) für Männlichkeitsdynamiken wie z.B. Konkurrenzverhalten sensibilisieren
- Sich klar machen, dass es ein lebenslanger Prozess des Ver_lernens von verinnerlichten Normen und Herrschaftsstrukturen ist und nicht durch eine einmalige Auseinandersetzung abgeschlossen
- Männer leben trotz subjektiver Ablehnung des Patriarchats in tiefen sexuellen, emotionalen, sozialen und ökonomischen Bindungen wie Abhängigkeiten von Männlichkeit (= widersprüchliches Leiden an Geschlecht)
 - mit ihnen einen Prozess anzustoßen, der diese Bindungen nicht verleugnet, sondern davon ausgeht
 - Basis für antipatriarchale Solidarität und Praxis

“The violence of gender is not the violence of male supremacy, the violence of gender is gender itself.”

– Alok Vaid-Menon

Diskussion

- Inwiefern könnt Ihr das Wissen über Männlichkeitsanforderungen für die Gewaltprävention in Eurer Arbeit nutzen?

Quellen

- Titelbild: Foto von [Inzmam Khan](#) von [Pexels](#)
- Streitgespräch mit Kim Posster und Blu Doppe im Sammelband (siehe Literaturempfehlungen)
- Kim Posster: „Entgiftungskur für’s Patriarchat. Warum der Begriff “toxische Männlichkeit” zu kurz greift.“ (Konkret, 11/18)
- <https://www.akweb.de/ausgaben/662/manner-und-feminismus-die-geschichte-der-linken-mannerbewegung/>
- Katharina Debus & Olaf Stuve: Verlustspur des Subjekts
- Dissens e.V./Debus, Katharina/Könnecke, Bernard/Schwerma, Klaus/Stuve, Olaf (Hrsg.)(2012): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung. Broschüre. Berlin.
- Fortbildung „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Pädagogik“ von Vivien Laumann und Andreas Hechler
- <https://thenewinquiry.com/on-hating-men-and-becoming-one-anyway/>

Literaturempfehlungen

- **Bell hooks:** The will to change. Men, masculinity and love
- **Blu Doppe, Daniel Holtermann (Hg.):** Vom Scheitern, Zweifeln und Ändern. Kritische Reflexionen von Männlichkeiten
- **Laurie Penny:** Unspeakable things. Sex, lies and the revolution
- **Liv Strömquist:** Der Ursprung der Liebe; I'm every woman & Ich fühls nicht
- **Margarete Stokowski:** Untenrum frei

Kontakt

- **Website:** www.janahaskamp.de
- **Mail:** anfrage@janahaskamp.de